

Sir Arthur Conan Doyles Handschrift unter der Lupe

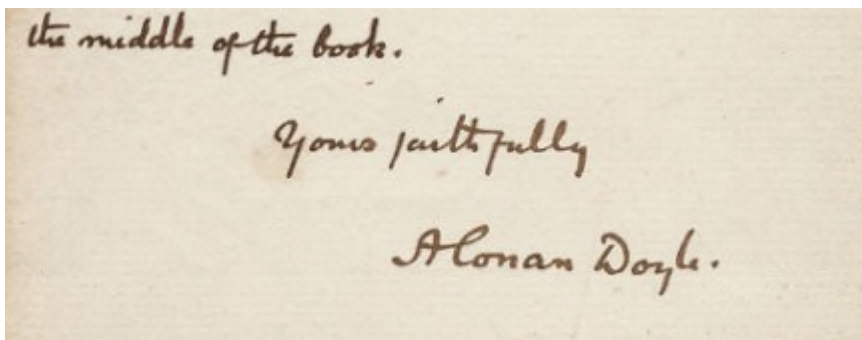
Von Marguerite Spycher, Dipl. Schriftpsychologin, Graphologin SGG

Die Lupe – unentbehrliches Utensil für Sherlock Holmes und für die Graphologen. Gibt es noch mehr Gemeinsamkeiten? Vielleicht schon – folgen Sie mir auf der Spurensuche durch Sir Arthur Conan Doyles Handschrift und ziehen Sie am Ende Ihren ganz persönlichen Schluss!

Als Graphologin beurteile ich zunächst einmal ein Schriftstück als Gesamtes. Was fällt auf? Welches sind die charakteristischen Züge? Was unterscheidet diese Handschrift von anderen?



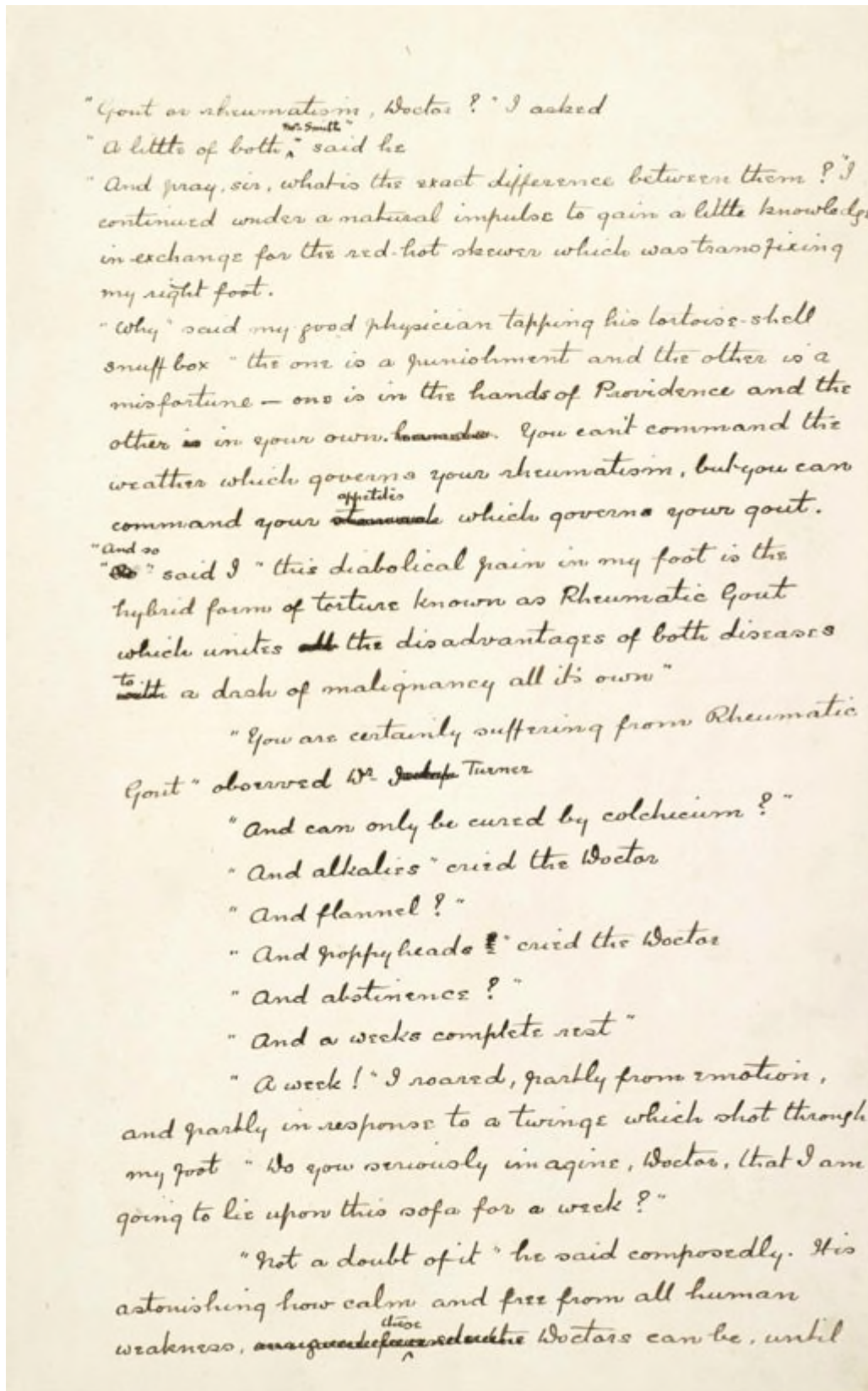
Nach dieser summarischen Betrachtung gehe ich systematisch vor. Ich erstelle ein Protokoll und checke damit alle möglichen Einzelheiten Schritt für Schritt ab. Zwischen fünfzig und hundert Kriterien gibt es, aber natürlich sind in einer Schrift niemals alle zu finden. Vier Hauptgruppen kann man dabei unterscheiden: Raumgestaltung, Formgebung, Bewegungsablauf und Strichgestaltung. Bei dieser Analyse werden qualitative und quantitative Aspekte berücksichtigt. Gleich einem Puzzle wird so die Handschrift in ihre Bestandteile zerlegt.



Nun geht es darum, aus den zahlreichen Befunden eine Synthese zu machen. Graphologische Untersuchungen, Systematiken, Übersichten und Tabellen sind uns Graphologen dabei behilflich – um aber am Ende ein überzeugendes Bild von der Persönlichkeit hinter der Handschrift zu bekommen sind umfassende psychologische Kenntnisse unabdingbar. – Das ist nicht leicht aufzuzeigen auf so beschränktem Raum, aber ich will es versuchen:

Charakteristiken im Überblick

Sir Arthurs Schrift zeichnet sich aus durch klare, grosszügige Raumaufteilung, sie ist eher klein, hat klare Betonungen in den Abstrichen und wirkt insgesamt gekonnt aber unpräzise. Akzente in der Schrift sind neben den Abstrichen auch die Querstriche bei den kleinen ‚t‘ und manchmal ein Anfangsbuchstabe. Die Unterschrift unterscheidet sich kaum von der Textschrift.



Raumgestaltung

Wie ist die Raumgestaltung? Bei manchen Schreibern ist ein einziger Satz zuoberst auf einer Seite ‚hingeklebt‘, bei anderen ist ebenfalls ein einziger Satz grosszügig und schwungvoll ins Zentrum der Seite gesetzt, sodass diese gut ausgefüllt wirkt.

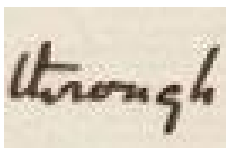
Sir Arthur hingegen nutzt den Raum sehr gut, das Schriftstück wirkt locker, übersichtlich, gut strukturiert: Die Ränder sind ungleich, links eher breit und auf der rechten Seite schmal. Die Zeilenabstände sind klar und eher weit. Die Absätze sind deutlich markiert.

Wenn man den Schreibraum – hier also das zur Verfügung stehende Blatt Papier – als Symbol für den Lebensraum nimmt, dann versteht man, dass dieser Schreiber sich durchaus zu positionieren weiss. Er tritt selbstsicher aber nicht anmassend auf, nutzt die Möglichkeiten, die sich ihm bieten. In seinen Projekten geht er planvoll vor: er strukturiert, kann einteilen, zeigt eine gewisse Grosszügigkeit, hält die Balance zwischen Präsenz und Agieren im Augenblick einerseits und Voraussicht andererseits.

Formgestaltung

Alles in allem wirkt die Schrift durchaus schwungvoll, ist aber dennoch kontrolliert in der Gestaltung. Die Schrift ist eher klein, die Proportionen entsprechen der englischen Schulvorlage, das heisst, die Oberlängen und die Unterlängen sind etwa doppelt so gross wie die Kleinbuchstaben.

Die Formen sind zwar sorgfältig gestaltet, zeigen aber klar eigeneprägte Züge: meist zeigen sich sogenannte Vereinfachungen, aber die Lesbarkeit leidet nicht darunter:



‚through‘ – die Buchstaben t, h, g und h sind sehr eigenständig gestaltet und wären als isolierte Form wohl kaum zu lesen. Im Kontext ist jedoch klar, was das Wort heisst, obwohl auch die anderen Buchstaben nicht eigentlich schulförmig geschrieben sind. Darauf wird noch zurückzukommen sein im

Zusammenhang mit dem Bewegungsablauf.

Sir Arthur zeigt eine gewisse Nonchalance bei den Details der Buchstaben, aber er ist auf alle Fälle um Klarheit und Verständlichkeit bemüht. Er ist bestrebt, so zu kommunizieren, dass ihm die anderen zu folgen vermögen.

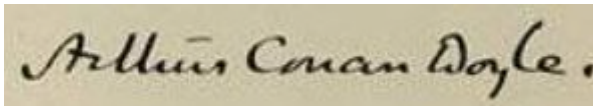
Bewegung und Form beeinflussen sich gegenseitig: je schneller man schreibt, umso ungenauer werden die Formen, je sorgfältiger man auf die Gestaltung der Formen achtet, umso langsamer wird die Schrift.

Der Bewegungsablauf

Locker, flüssig, dennoch kontrolliert und gesteuert sind die Schriftzüge von Sir Arthur aufs Papier gelegt, dabei aber vorwärtsdrängend, auf das Ziel hin fokussiert. Das zeigen die markanten Querstriche bei den t, auch die schmalen, im Vergleich mit der Schulvorlage ‚mageren‘ Schleifen bei l, e, h, f, g usw., dann auch die hohen und weit vorausgesetzten i-Punkte. Man nennt das ‚rechtsläufig‘ in der Fachsprache.

Diese Merkmale lassen darauf schliessen, dass schnell und zügig geschrieben worden ist. Niemand kann schneller schreiben als er denkt – Sir Arthur denkt also schnell, er kann sich zwar auf die aktuelle Situation einlassen, hat aber einen weiten Horizont und kann vorausdenken – doch er überstürzt nichts. Dazu ist die Schrift zu sorgfältig, zu klar gestaltet.

Die Strichgestaltung



Der Strich wirkt satt und warm in den Abstrichen wird mehr Druck gegeben, sodass Akzente entstehen.

Der Druck wird bis zum Schluss aufrecht erhalten - auch in den Unterlängen wie hier bei y gut zu sehen - man hat den Eindruck, dass der Schreiber Freude daran hatte, diese Modulationen zu gestalten. Vor allem an den Wortenden wirkt der Abstrich aber oft auch wie eine Sperre – da hat wohl jemand gelegentlich das letzte Wort und lässt sich nicht mehr dreinreden.

Graphologisches Porträt von Sir Arthur Conan Doyle

Der Schreiber ist durchaus angepasst und ein Mann seiner Zeit, er ist fähig und bereit, die geltenden Normen und Konventionen (bezogen auf die Schrift: die Schulvorlage) einzuhalten. Doch er ist auch ganz klar selbstsicher und selbstbewusst genug, um Individualität und persönliches Profil zu zeigen. Darüber verfügt er in ausreichendem Masse, er muss anderen nichts vorspielen, was sich in den schlichten und mit der Textschrift weitgehend identischen Unterschrift zeigt.

Sein Denken ist klar, logisch, analytisch, er ist fähig, in grossem Zusammenhängen zu überlegen, wird dabei aber Details nicht aus den Augen verlieren und sich daran erinnern, wenn es sinnvoll und nötig ist.

Zudem hat er auch ein Flair für das „zwischen den Zeilen lesen“ oder für das, „was in der Luft liegt“ – also eine gute Intuition. Dank seinem analytischen Denken dürfte er mehrheitlich in der Lage gewesen sein, sein „Bauchgefühl“ wahrzunehmen, die Gedanken, Ideen und Schlüsse daraus aber einer kritischen Prüfung durch seinen Intellekt unterzogen haben.

Er versteht sich als Teil der Gesellschaft, ist kommunikativ, er kann sich klar und verständlich ausdrücken, seine Gedankengänge so zu entwickeln, dass andere ihm zu folgen vermögen – aber es dürfte ihm auch Spass gemacht haben, ein Detail vorerst noch nicht zu erwähnen oder einfach als Randbemerkung fallen zu lassen, bis man merkt, dass da doch noch etwas zu beachten gewesen wäre. Sehr gut illustriert ist dies durch seine Gestaltung der i-Punkte und t-Querstriche. Diese Einzelheiten übergeht er nicht, denn sie sind nötig, um den Buchstaben klar zu gestalten und abzurunden.

Wo Licht ist, ist auch Schatten – in der Persönlichkeit von Sir Arthur zeigt sich dies vor allem bei seinem Denken. So klar, logisch und analytisch es ist, neigt er gelegentlich dazu, einseitig und dogmatisch zu werden. Dann ist er für Argumentationen von anderen nicht mehr offen, er kann sich also durchaus auch einmal „verrennen“. Das dürfte vor allem dann auch eingetroffen sein, wenn er auf der Gefühlsebene diffus angesprochen wird, ihm das aber nicht so recht in den Kram passen will.

Seine Disposition (analytisches Denken und gute Intuition) war ihm sicher nützlich als Mediziner, ist aber auch essenziell für seine Figuren Sherlock Holmes und Dr. Watson.

So viel in Kürze – ich hoffe, Sie konnten mir bei den knappen Ausführungen folgen, auch wenn dahinter noch viel mehr Informationen erarbeitet werden mussten, als ich Ihnen hier aufzeigen konnte.